

Ein Mönch fragte Joshu: „Der Höchste Weg ist nicht schwierig, nur duldet er kein Wählen. Schon wenn man nur das kleinste Wort spricht, ist das eine Wahl. Wie will euer Ehrwürden dann zum Segen anderer tätig werden.“

Joshu entgegnete: „Warum zitierst du den Text nicht bis zum Ende?“

Der Mönch antwortete: „Ich habe nur das im Gedächtnis behalten.“

Joshu sagte: „Es ist einfach dies: „Der Höchste Weg ist nicht schwierig, nur duldet er kein Wählen.“

(Fall 59 im Hekiganroku)

Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Haus in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen ... und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

(Brief an die Gemeinde in Ephesus 3,17-19)

„Ich will dich segnen und du wirst ein Segen sein.“ Die Sorge des Mönchs in unsrem Koan, dass wir, wenn wir nicht wählen, nicht zum Segen werden können für andere, ist offenbar unbegründet.

Denn wie sollten die, die sich bewusst werden, dass sie in ihrem Wesen gesegnet sind, etwas anderes werden als ein Segen für die Welt? Sie haben gar keine andere Wahl, als dass sie als Gesegnete auch Segnende sind.

Denn gesegnet zu werden, bedeutet, die ‚offene Weite‘ deines Wesens zu erfahren. Das ist der Segen, der in allem ist und alles enthält, so wie es in dem Vers zu dem Koan 35 im Mumonkan lautet:

„Mond und Wolken sind gleich,
Berge und Täler verschieden.
Alles ist gesegnet, zehntausendfach gesegnet.
Ist dies eins? Sind dies zwei?“

Abraham ist der Gesegnete, der sich als erster bewusst wurde, dass ‚alles gesegnet ist, zehntausendfach gesegnet‘. Abraham hat Gott erfahren als die große segnende Kraft, die alles erfüllt – im ‚Wesensraum unendlich‘, wie Zen-Meister Pater Johannes Kopp gesagt hat.

Diese all-gesegnete Welt, in die wir auf dem Zen-Weg eingeladen sind – Mond und Wolken, Berge und Täler, die gesamte Wirklichkeit – ist der ‚Höchste Weg‘ und auf ihm gibt es tatsächlich kein Wählen, wie Joshu immer wieder betont.

Denn Wählen kann man nur in der Welt des Verschiedenen und Begrenzten; wenn man aber in die offenen Weite des Gleichen und Unendlichen gelangt, dann ist da buchstäblich nichts, das es zu wählen gibt. Im allumfassenden Segen gibt es keine Unterschiede, zwischen denen man auswählen kann. Alles ist in Gott eins geworden – das ist der große Segen. Und das ist das Ziel einer Erleuchtungserfahrung im Zen.

Wenn wir diese Erfahrung gemacht haben, dann werden wir als Gesegnete zu Segnenden. Wir werden, ohne dass wir uns dazu entscheiden müssen, zu Menschen, die Segen verbreiten.

Wir sind als Gesegnete, wie Jesus sagt, ‚Licht für die Welt‘, und alles was wir tun müssen, ist, unser kleines Licht nicht unter einen Scheffel zu stellen, sondern auf einen Leuchter: „so leuchtet es allen im Hause“ (Evangelium nach Matthäus 5,14f).

Der Mönch in unsrem Koan muss sich also keine Sorgen machen, dass das Nicht-Wählen zu einer fruchtlosen Existenz führt. Der uralte Joshu, der immer noch segensreich für seine Mönche wirkt, ist dafür der beste Beweis:

Wenn er sprach, so wird erzählt, strahlte Licht von seinen Lippen.

Nicht-wählend wählte er fortwährend, was anderen zum Segen wurde –.

Licht kann nicht anders als leuchten, die Gesegneten können nicht anders als segnen.